



Die junge Geigenvirtuosin Elisso Gogibedashvili (links) brilliert zusammen mit dem Städteorchester Württembergisches Allgäu und Dirigent Marcus Hartmann (rechts) in der Festhalle.

FOTO: BABETTE CAESAR

Ein Feuerwerk virtuoser Geigenklänge

Städteorchester Württembergisches Allgäu tritt in Leutkirch, Isny und Wangen auf

Von Babette Caesar

LEUTKIRCH/ISNY/WANGEN - Am liebsten hätten die Besucherinnen und Besucher das Orchester nicht mehr gehen lassen. So groß war am Donnerstagabend die Freude im ausgebauten Saal der Festhalle Leutkirch über den Auftritt des Städteorchesters Württembergisches Allgäu.

Das Sinfoniekonzert unter Leitung von Marcus Hartmann, das so auch am Freitag in Isny und am Samstag in Wangen stattfand, präsentierte mit Werken von Gioacchino Rossini und Bedrich Smetana Schwungvolles zum Jahresausklang. Aber auch selten schön zu Hörendes von Pablo de Sarasate mit der jungen Geigenvirtuosin Elisso Gogibedashvili.

Wenn mehr als 60 Musizierende mit ihren jeweiligen Instrumentengruppen Platz nehmen, ist das immer ein erhebendes Erlebnis. Es zeigt einmal mehr den Stellenwert von Live-Aufführungen an. Sobald alles passt, Konzertmeisterin Claudia Kessler den richtigen Ton angestimmt hat und Stille eintritt, bevor Dirigent Marcus Hartmann das Pult betritt.

Dann brachen in diese noch unbeschriebene Atmosphäre die ersten Takte von Rossinis Ouvertüre zu „Der

Barbier von Sevilla“ ein. So als sei es der entscheidende Moment, der jegliche Anspannung lösen würde. Festlich, aber nicht zu festlich entspannt sich ein gesetzter Dialog zwischen Streichersätzen und Pauken, bevor sich das bekannte Thema der 1816 uraufgeführten Opera buffa zu einem Vulkanausbruch erhob. Euphorisch, aber nicht überladen. Stets durchdacht in den Tempi, sobald in den kreisenden Bewegungen der Streicher Flötensoli durchschienen.

Hartmanns Dirigat ist entspannt, aber nie spannungslos. Er versteht es, wohllosiert zu agieren und zugleich das Orchester zu explosiven, peitschenden Kadenzen zu führen, nur um im gleichen Atemzug in gemäßigte Gefilde zurückzufinden. Geradezu so als sei nichts gewesen.

Spanisch ging es mit Sarasates „Carmen-Fantasie“ über Georges Bizets gleichnamige Oper und der Geigenvirtuosin Elisso Gogibedashvili weiter. Sarasate galt im späten 19. Jahrhundert als der Inbegriff des mediterranen Geigenvirtuosens.

Das Bild eines klassischen Künstlers soll er laut Georges Bernhard Shaw abgegeben haben – streng, makellos und perfekt trainiert in seiner stillen und sicheren Beherrschung je-

der Art von Passagen. Doch nie habe er auf seinen außerordentlichen Fähigkeiten bestanden – sie eher wie eine Selbstverständlichkeit als Teil der notwendigen Ausstattung eines erstklassigen Arbeiters behandelt.

Was zähle, sei das klingende Ergebnis, und das verkörperte die 2000 in Vorarlberg in eine multikulturelle Musikerfamilie hinein geborene Elisso Gogibedashvili bravourös.

Ihrem versierten Spiel haftet bei aller perfektionierten Technik dieses Maß an Selbstverständlichkeit und Selbstvergessenheit an, das ihr schon nach den ersten Takten die uneingeschränkte Gunst des Publikums einbrachte. Jede Sequenz wird in Sarasates eigenwilliger Artikulation ausgereizt, doch stets mit einfühlsamer Emotion und im Zusammenklang mit dem Orchester.

Ebenso brillant und ausgewogen interpretierte sie Peter Iljitsch Tschaikowskys „Souvenir d'un lieu cher“, das sich trotz aller Melancholie durch seine verführerische Schönheit und einem sphärischen Getragensein auszeichnete. Fließende Übergänge bis hinauf in höchste Saitenlagen, die wie schrille Schreie im Nichts verklangen, forderten zu Bravorufen heraus.

Der zweite Part des Abends war dem Orchester vorbehalten, das sich traditionell aus Schülerinnen und Schülern, Laienspielerinnen und Laienspielern sowie Lehrkräften der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu zusammensetzt. Mit Smetanas „Die Moldau“ und Frederik Loewes „My Fair Lady“ dirigierte Hartmann zwei populäre Werke, die bis heute faszinieren. Smetanas Moldau zu Beginn durch den lang ausgehaltenen, noch seicht quellenden Spannungsbogen, bevor das Hauptthema rauschhaft durchbricht. Es einen davonträgt, das tiefe Blech alles in Wallung versetzt, wonach die Streicher diesen Ausbruch in ruhige Gewässer führen. Hingegen Loewes Musical-Klassiker, 1956 am Broadway uraufgeführt, dieses zu Ende gehende Jahr wie einem Zeitraffer vor sich herjagte, aber auch versöhnlich stimmte durch seine leichte romantisch gefärbte Muse. Dieser Abend klang natürlich nicht ohne Zugaben aus. Konnte er gar nicht angesichts des großen Zuspruchs. Die Polka „Feuerfest!“ mit Hammer und Amboss von Josef Strauss und klassisch der Radezky-Marsch von Johann Strauss (Vater) rundeten das Konzert ab – mit viel Schwung und Lust am Spiel.